

# JUBILÄUM – JUBILÄUM – JUBILÄUM

Zum 100. Geburtstag Arno Schmidts

## „Ich bin der Topograph der horizontalen Höllenstürze“

### Arne Grafe

Wer sich schon im vergangenen Jahr zur Schnapszahl 99 an Ort und Stelle zusammenfand, ist in diesem Jahr sicher erst recht dabei gewesen: 18. Januar, 11 Uhr, Rumpffsweg 27, Hamburg Hamm. „100 mit'n Schnaps“ - sie nennen es „Geburtstagstreffen“. 2014 wäre ihr Autor, Arno Schmidt, ein Jahrhundert alt geworden. Et was ganz Besonderes. Und so feierte die „Gesellschaft der Arno-Schmidt-Leser“ wieder dort, wo - zumindest bis zum Juli 1943 - das Geburtshaus Schmidts gestanden hat.

Alljährlich gibt es diese Treffen und einen anschließenden Umtrunk, wohlwissend, was Schmidt selbst dazu eingefallen wäre: „Man lebt wesentlich glücklicher ohne Schnaps! Theoretisch.“ Seine Geburtsstadt Hamburg hatte Arno Schmidt schon 1928 - nach dem Tod des Vaters und noch als Schüler - mit Mutter und Schwester verlassen müssen. Seine Reifeprüfung legte er 1933 bereits in Görlitz ab. Trotz außergewöhnlicher mathematischer Begabung und früher Begeisterung für die Literatur absolvierte Arno Schmidt zunächst eine kaufmännische Lehre, um so der Arbeitslosigkeit in den frühen 1930er Jahren zu entgehen. Noch während der Lehrzeit begann er, zu schreiben: für sich, für seine große Liebe Alice Murawski, die er 1937 heiratete und für die Schublade.

Schmidts öffentliche Schriftstellerexistenz begann aber erst etwa 10 Jahre später, nach dem Zweiten Weltkrieg. Zu Beginn des Jahres 1948 bot er dem Rowohlt Verlag seine bereits 1946 entstandene Erzählung „Leviathan“ an und dieser lies sie zusammen mit zwei weiteren Prosastücken des Autors ein Jahr später in einem schmalen Band erscheinen. Wenngleich sich Arno Schmidts Erstling, der „Leviathan“, nur schleppend verkaufte, so galt Schmidt dennoch fortan als erstzunehmender, „wirklicher Dichter“ (Hermann Hesse). Aber von einem Durchbruch zu sprechen, wäre übertrieben, zumal das Ehepaar Schmidt noch bis in die späten 1950er Jahre in prekären Verhältnissen leben musste. Durch die Förderung vor allem von Alfred Andersch sowie durch die stetigen „Brotarbeiten“ Arno Schmidts, das Schreiben von Texten für den Rundfunk oder das Übersetzen englischsprachiger Literatur, waren zumindest die Lebenshaltungskosten gedeckt. So führte Arno Schmidt ein bescheidenes und eher zurückgezogenes Dasein im Literaturbetrieb, das ihn schließlich in die Abgeschiedenheit der norddeutschen Heide Landschaft, nach Bargfeld bei Celle führte. Dort lebte er kinderlos aber zusammen mit seiner Frau Alice, von 1958 an, bis zu seinem Tod im Jahr 1979.

Eine treue Lesergemeinde hat Arno Schmidt immer gehabt, eine große bislang sicher nicht. Der Schmidt-Herausgeber Bernd Rauschenbach spricht von „etwa vier- bis fünftausend festen Lesern“. So darf der 100. Geburtstag des Autors auch einer Revison seines Werkes oder vielleicht sogar einer Erstbegegnung mit demselben dienen. Und weil Arno Schmidt ein Autor von beste-

chender, sogar ansteckender Intelligenz ist, wird zum Jubiläum ganz sicher für jeden Leser etwas dabei sein...



**Susanne Fischer (Hg.)**  
**Arno Schmidt zum Vergnügen**  
Reclam Verlag, Stuttgart 2013.  
191 Seiten, 5,30 €

Wer „Arno Schmidt zum Vergnügen“ lesen möchte, sollte bei Reclam stöbern. In der dortigen Universal-Bibliothek liegt eine kleine wie feine Bonmot-Sammlung des Autors vor, zusammengetragen von Susanne Fischer. Die Herausgeberin dieses kleinen Breviers ist nachweislich so vertraut mit dem Gesamtwerk Arno Schmidts, dass jedes Wort ihrer Auswahl gewissenhaft und gut darin aufgehoben ist. Und so kommt beim Lesen, was in der Vorbereitung sicher ein Parforceritt war, ein schmackhafter „Fast-Food-Schmidt“ daher, garniert „Mit 13 Abbildungen“. Ganz nach dem Motto: „Die Staatsform wechselt?: die Boulette bleibt!“ Und wer sich darüber noch nicht beömmelt, dem sei mit Arno Schmidt geraten: „Ich weiß es selbst: es ist schwer, über Bücher, die man nicht kennt, nicht zu urteilen; aber Sie müssten sich dazu erziehen.“ Also ab in die Westentasche damit.



**Arno Schmidt**  
**„Na, Sie hätten mal in Weimar leben sollen!“**  
**Über Wieland - Goethe - Herder.**  
Hrsg. von Jan Philipp Reemtsma.  
Reclam Verlag, Stuttgart 2013.  
234 Seiten, 6,40 €

Ebenfalls bei Reclam erschienen aber von einem ganz anderen Kaliber sind Arno Schmidts Schriften „Über Wieland - Goethe - Herder“ unter dem Titel „Na, Sie hätten mal in Weimar leben sollen!“. Schon eine Reise Schmidts im Jahr 1939 nach Weimar und auf das nahe gelegene Gut Oßmannstedt zeigt, dass Johann Wolfgang von Goethes und Christoph Martin Wielands Spu-

ren für Arno Schmidt früh eine große Bedeutung gehabt haben. Später macht er diese Spuren für sich nutzbar und spielt in seinen Rundfunkessays wie in seinen fiktiven Briefen die beiden Geistesgrößen gegeneinander aus, ohne dabei je einen Hehl daraus zu machen, dass ihm der „Handwerker“ Wieland mit seiner „Intellektuellen Poesie“ näher stand als der schon immer als selbstverständlich geachtete Goethe. Während Schmidt dem Letzten vorwirft, bei ihm sei „der Roman keine Kunstform, sondern eine Rumpelkiste“, schwärmt er über den Ersten: „Unter uns Deutschen hat Keiner so tief über die große Prosaform nachgedacht, Keiner so kühl damit experimentiert, Keiner so nachdenkliche Muster aufgestellt, wie Christoph Martin Wieland.“ Da kommt einiges zusammen: Der Wieland-Kenner und Herausgeber des Bandes, Jan Philipp Reemtsma, Literaturwissenschaftler und Mitbegründer der Arno Schmidt Stiftung, zeigt uns durch die Brille des Nachkriegschriftstellers Schmidt einen sehr modernen Blick auf die „Weimarer Klassik“ - oder wie Reemtsma es nennt: auf die „Konstellation Weimar“. Mit den klugen, in die jeweiligen Abschnitte des Buches einführenden Essays des Germanisten, ergibt sich ein so eindrucksvolles Bild der Klassik, wie selten zuvor.



**Arno Schmidt**  
**Das große Lesebuch**  
Hrsg. von Bernd Rauschenbach.  
S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2013.  
445 Seiten, 9,99 €

Mit dem „großen Lesebuch“ ist endlich auch Arno Schmidt zu seinem 100. Geburtstag in den Kreis der Klassiker aufgenommen worden. Die Anthologie, erschienen in der Reihe „Fischer Klassik“, ist das Ergebnis einer schier unlösbaren Aufgabe: Aus Arno Schmidts unzähligen Einzelwerken ein Vadamecum für den noch unbedarften Schmidt-Leser zusammenzustellen - also nichts Wichtiges auszulassen und doch alles Vorhandene auf gut lesbare 450 Seiten zu verknapen. Dieses ist Bernd Rauschenbach, dem jahrelang erfahrenen Schmidt-Herausgeber, gelungen. Es fehlt weder die skandalträchtige Prosaform „Seelandschaft mit Pocahontas“ (1955) noch die „Dankadresse zum Goethepreis 1973“. Auch ein Widmungsgedicht, „Hundstagspaziergang“, wurde aufgenommen und zeigt des Autors Formspielereien: „Als Gedicht geschrieben - obwohl / es nur ordentliche Prosa ist - / weil es dann mehr einbringt! Schmidt.“ Der Band ist eine Fundgrube für Schmidt-Neulinge und ein Bravourstück, was Aus-

wahlleistung und Nachwort an betrifft. Ein Band, der Lust macht auf noch mehr Schmidt.



Foto: Arno Schmidt Stiftung

rungen Eberhard Schlotter, die der Unheimlichkeit des Geschehens schließlich ein Gesicht geben.



**Susanne Fischer und Bernd Rauschenbach (Hg.)**  
**„Und nun auf zum Postauto!“**  
**Briefe von Arno Schmidt.**  
Suhrkamp Verlag, Berlin 2013.  
295 Seiten, 29 €

Angefangen mit einem Brief Arno Schmidts an den Jugendfreund Heinz Jerofsky im noch romantischen Tonfall der Lehrlingsjahre bis hin zum letzten Schreiben an den späten Unterstützer Jan Philipp Reemtsma wenige Monate vor Schmidts Tod, vereint der hier vorgestellte Briefband konsequent alles Entscheidende, was der Leser über „Schmidts Selbstverständnis als Schriftsteller“ erfahren kann. Insgesamt 160 Briefe aus den Jahren 1935 bis 1979 zeugen davon, wie hartnäckig Arno Schmidt sein Ziel verfolgte, als freier Schriftsteller zu überleben und sich und seine Frau ernähren zu können. Beeindruckend ist dabei, dass Schmidt sich dabei nie zu verbiegen schien, gar seine Ideale aus den Augen verlor. So schreibt er mehr als ehrlich an Hermann Hesse, dessen Besprechung des „Leviathan“ sei „bedauerlich flach“ und als Martin Walser ihm anbietet, ihn zu einem Treffen der „Gruppe 47“ zu begleiten, schreibt Schmidt in aller Deutlichkeit: „Ich eigne mich schlecht als literarisches Mannequin.“ Der unauffällige Fleiß des unermüdbaren Schreibers Schmidt, sein Ideenreichtum und seine Hartnäckigkeit gegenüber Kritikern, Kollegen und Verlegern kommen ebenso in den Briefen zum Vorschein, wie die häusliche Not und gesellschaftliche Inakzeptanz, die Schmidt als Autor im Nachkriegsdeutschland ertragen musste. Eigentlich sollten alle, die immer noch der Überzeugung sind, der gemeine Schriftsteller tummele sich stets reich entlohnt als Taugenichts in der High Society seiner Zunft, einmal diesen Briefband lesen. Sie würden eines Besseren belehrt.

### Arno Schmidt Tina oder über die Unsterblichkeit

Mit Radierungen und einem Nachwort von Eberhard Schlotter.  
Insel Verlag, Berlin 2013.  
87 Seiten, 13,95 €

Was passiert eigentlich mit uns, mit unserer Seele, wenn das, was wir irgendwann einmal geschrieben haben, bleibt, indem es unter unserem Namen vervielfältigt, kopiert und stets weitergetragen wird? In Zeiten weltweiter Datennetze, die kaum etwas in Vergessenheit geraten lassen, eine berechtigte Frage. Nein, Arno Schmidt hat seinerzeit (1955) noch kein Prosastück über die Gefahren des World Wide Web geschrieben und dennoch ließe sich die ironisch gebrochene Erzählung über sein Alter Ego, das 36 Stunden probeweise ins Elysium einfährt, in gewisser Weise auf derzeitige Probleme mit Datenspeicherung im Netz übertragen. In der Unterwelt muss die Autorenfigur nämlich von seinem „Führer“ Christian August Fischer und seiner Begleiterin Tina Halein erfahren, wie schwer es ist, als Berühmtheit, insbesondere als Schriftsteller, von der Menschheit vergessen zu werden. Im Elysium, so schildert es Schmidt, wartete jeder nur noch darauf, nicht mehr namentlich erwähnt zu werden, um endlich der Unsterblichkeit zu entkommen. Dieses Buch lohnt also gleich doppelt: einerseits zum kritischen Grübeln über die eigene Mittelsamkeit in sozialen Netzwerken und andererseits wegen der kongenialen Radie-

